

Karfreitagsbesinnung vom 10.4.20 – Videoübertragung

Orgel: Hisako Kikuchi; Technik: Simon Hauser; Liturgie/Predigt: Pfr. Matthias Fürst

Eingangsspiel

Begrüßung

Liebe «virtuelle» Gemeinde

Ich freue mich, dass ich mich an euch wenden darf, wenn auch nur indirekt über die digitale Technik. Wir haben uns tatsächlich nun schon länger nicht mehr live sehen können. Eine ungewöhnliche Ausgangslage in einer ungewöhnlichen Ausnahmezeit. Ich begrüße Sie oder euch alle zu dieser Besinnung am heutigen Karfreitag.

Der Karfreitag ist in unserer kirchlichen Tradition ein zentraler Erinnerungstag. Wir erinnern uns daran, dass Jesus tatsächlich zum Opfer der Mächtigen wurde und durch die damals schlimmste Foltermethode zu Tode kam. Er wurde ans Kreuz genagelt und allen während seines Todeskampfes öffentlich zur Schau gestellt. Ein schreckliches Szenario.

Das Brisante daran war jedoch, dass dieser Jesus gleichzeitig auf eine besondere Art mit Gott verbunden war und ihn seinen Vater nannte. Dass er als «Stimme Gottes» durch die damals religiös Mächtigen angeblich im Namen desselben Gottes mit diesem Tod hätte zum Schweigen gebracht werden sollen. Eine religiöse Verirrung wie sie leider immer wieder auch heute noch täglich geschieht; wenn Menschen im Namen Gottes mit Gewalt der sogenannten «Wahrheit» zum Durchbruch verhelfen wollen. Wir wissen aber, dass diese Stimme Gottes durch diesen gewaltsamen Tod nicht zum Schweigen gebracht werden konnte, im Gegenteil.

Und doch ist es wichtig, dass wir uns immer wieder bewusst werden, dass das, was an Karfreitag geschehen ist, nicht bloss ein historisches, einmaliges Ereignis war, sondern eine menschliche Katastrophe, die in unserer selbstgerechten, menschlichen Wesensstruktur liegt. Es waren nicht einfach die bösen Juden oder Römer von damals, die diesen unschuldigen Jesus umgebracht hatten. Wir Menschen sind auch heute noch dazu fähig in selbstgerechter religiöser oder nichtreligiöser Verblendung das unendlich Böse zuzulassen; nur allzu oft auch ohne es zu merken, in scheinbar weisser Weste, vermeintlich im Namen des Guten oder des Rechts. Die «Stimme Gottes» wird auch heute immer wieder neu, auch durch uns, in den unterschiedlichsten Kontexten zum Schweigen gebracht. Erst wenn uns dies bewusst ist und wir realisieren, dass wir alle potentielle Mitschuld am Tod Jesu am Kreuz haben, macht es überhaupt Sinn, sich an Karfreitag zu erinnern. Jesus ist *durch* uns in den Tod gegangen, aber auch *für* uns, damit uns die Augen aufgehen und wir uns unserer eigenen Verlorenheit und Erlösungsbedürftigkeit bewusst werden.

Wir hören die Melodie des eindrucklichen Paul Gerhard-Liedes «*Oh Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz und voller Hohn*»

Melodie vom Lied 445: Oh Haupt voll Blut und Wunden

Predigt (Mk 15,34)

Liebe Gemeinde, liebe Zuhölerin, lieber Zuhörer

Der Tod Jesu am Kreuz wird von allen vier Evangelisten geschildert. Alle vier mit unterschiedlichen Schwerpunkten. Es lohnt sich, diese Schilderungen wieder einmal zu lesen und zu vergleichen. Die älteste Version ist die von Markus. Dort fällt auf, dass Jesus am Kreuz nur einen einzigen Satz spricht. Und auf diesen Satz möchte ich nun eingehen. Er steht im Markusevangelium, im 15. Kapitel im 34. Vers. Dort schreit Jesus plötzlich verzweifelt in den Himmel hinaus: *»Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?«*

Auf all die Verspottung und Demütigungen gibt er keine Antwort. Ein Ende, welches elender kaum vorgestellt werden kann. Jesus schreit diesen einen Satz in diese trostlose Situation hinein. Eigentlich mehr als nur unerwartet. Ausgerechnet Jesus, welcher wie kein anderer von der Gegenwart Gottes wusste und mit ihm auf eine besondere Weise eins war, stellte plötzlich mit Schrecken fest, dass er gottverlassen war. Das scheinbar Unmögliche ist eingetroffen, die innere Verbundenheit mit Gott war scheinbar zerbrochen. Er fühlt sich mitten unter den Spöttern und Scheinheiligen alleine, von allen und sogar von Gott verlassen. Ein Zustand, welcher zutiefst menschlich ist und jeder von uns eine Ahnung davon hat und jeder gleichzeitig alles dafür tut, um *diese* Facette des menschlichen Daseins möglichst *nicht* wahrnehmen zu müssen.

Ich glaube, es gibt kaum ein grösseres Leiden, als das Gefühl, dass man alleine ist und niemandem mehr etwas bedeutet oder wichtig ist. Solange noch mindestens ein Mensch da ist, welcher sich um einem sorgt oder nach einem fragt, ist das Leben noch nicht vollständig sinnentleert und wir sind bereit, auch Schweres zu ertragen und durchzustehen. Gerade in den heutigen Tagen der befohlenen Distanzierung, steht dieser Aspekt auf besondere Weise auf dem Prüfstein. Viele haben tatsächlich unter den widrigsten Umständen, sogar in menschenunwürdiger Gefangenschaft und Unterdrückung ausgeharrt, weil sie gewusst hatten, dass sie nicht alleine waren, weil jemand auf sie gewartet und mitgelitten hatte, oder weil sie sich durch den Glauben in der Tiefe getragen fühlten. Aber was ist, wenn niemand mehr da ist, welcher nach einem fragt? Und wenn gleichzeitig auch kein Glaube mehr da ist, welcher trägt? Dann ist der Tiefpunkt erreicht und das Leben erscheint definitiv nicht mehr lebenswert. Heute sind Begriffe wie „Sünde“ oder „Schuld“ nicht mehr so gefüllt, wie noch vor wenigen Jahrzehnten, umso vertrauter ist uns aber die Dimension der Einsamkeit und Verlassenheit geworden. Durch die immer grössere Individualisierung unseres Alltages und die immer grössere gegenseitige Unabhängigkeit, die das Geld möglich gemacht hatte, ist die unterschwellige oder sogar offensichtliche Einsamkeit in unseren Breitengraden schon vor dem Corona zum Massenphänomen geworden.

Wir haben heute nur noch wenige Menschen in unserer Gesellschaft, welche unter einem Sünden- und Schuldbewusstsein leiden und sich nach Erlösung daraus sehnen. Die Psychologie hat in dieser Beziehung beachtliches geleistet, gleichzeitig aber auch in Kauf genommen, dass belastete Beziehungen zwar aufgelöst wurden, gleichzeitig aber auch unversöhnt geblieben sind. Und doch ist die Sehnsucht nach Erlösung und Versöhnung in Wirklichkeit aber geblieben, nur haben sich die Vorzeichen geändert.

Die emotionale Trennung von einem grösseren Ganzen, welche dem äusserlichen Empfinden der Einsamkeit zugrunde liegt, ist interessanterweise gar nicht so weit weg vom *biblischen*, nicht moralischen Sündenbegriff. Sünde kommt von «absondern» und meint einen Zustand, welcher vom göttlichen Einflussbereich getrennt ist. Ein Zustand des Unbewussten, was die spirituelle Dimension betrifft, ein Tappen im Nebel der willkürlichen Spekulation, eine existentielle Unfähigkeit zu Glauben bzw. vertrauensvoll loszulassen. Ein Zustand unkontrollierbarer Verstrickungen in Machtstrukturen und Gesetzlichkeiten, welchem der Betroffene schutzlos ausgeliefert ist. Wenn die Bibel von «Erlösung» spricht, dann geht es deshalb immer um ein Herauslösen aus unseligen Abhängigkeiten zugunsten eines Zustandes, welcher den Weg zur Gotteserkenntnis und zum Gotteslob wieder freisetzt. Es geht letztlich immer auch um eine Klärung der Sicht. Wie wenn sich der Nebel plötzlich auflöst und so die Sicht auf die dritte Dimension wieder freigesetzt wird.

Der Glaube lebt von der Erkenntnis, dass die sichtbare und messbare Welt nur eine relative Oberfläche einer tieferliegenden Wirklichkeit ist. Durch den Glauben ist es möglich, dass die äusserlichen Voraussetzungen *relativ* werden und ein Mensch sogar unter den objektiv widrigsten Umständen glücklich und im Frieden bleiben kann.

...

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“

Als Jesus diese Worte geschrien hatte, erfuhr er die Last der menschlichen Verlorenheit jenseits des göttlichen Einflussbereiches hautnah. Er war der Macht und Willkür von Menschen ausgesetzt, welche ihr egogesteuertes und selbstgerechtes Wesen widerstandslos an ihm ausleben konnten. Jesus liess dies bewusst zu und erschrak aber gleichzeitig darüber, wie verheerend sich dies im konkreten Erleben angefühlt hatte. Er lernte eine der schlimmsten Qualen kennen, die eine menschliche Existenz erfahren kann. Sein Schrei: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* war ein Ausdruck davon.

Doch indem er seinen Schrei an Gott richtete, verhallte dieser nicht ungehört, sondern war gleichzeitig Ausdruck von Beziehung. Hier kommt die Wahrheit und Kraft des Glaubens ins Spiel. Wenn wir uns von Gott verlassen fühlen, dann sagt dies nichts über *Gott* aus, sondern über unseren Zustand, in welchem wir uns gerade befinden. Der Zustand der Gottverlassenheit ist für die, welche mit Gott rechnen und im Glauben stehen, fast unerträglich und löst unmittelbar die Sehnsucht und die Suche nach der verlorenen Gottesnähe aus. Für alle anderen kann es aber sehr lange dauern, bis sie die tieferliegende

Dimension des eigenen Zustandes erfassen. Oft erst durch existentielle Veränderungen oder wenn sie durch einen Schicksalsschlag das verlieren, was ihre Identität gesichert hatte, werden sie plötzlich unbarmherzig mit der latenten Verlorenheit, welche im abgesonderten Zustand gegenüber der göttlichen Dimension herrscht, mit voller Wucht konfrontiert.

Dann kann der Schrei zu Gott tatsächlich zum letzten Mittel werden, und somit gleichzeitig auch zur potentiellen Gottesbegegnung. Dann kann die persönliche Katastrophe zum Wendepunkt werden. Zur Begegnung mit der «Stimme Gottes», die unser Innerstes anspricht und zur Umkehr einlädt. Zur Begegnung mit diesem Christus, der sich für uns der weltlichen Bosheit und Willkür ausgesetzt hatte, um uns die Augen zu öffnen.

Jesus hatte einer Dynamik skrupelloser Machtinteressen, eine Liebedynamik entgegengesetzt, welche zwar nicht einfach duldet, sondern die Sache beim Namen nennt, gleichzeitig aber ebenso konsequent auf Gewalt verzichtet. Jesus hatte sein Leben dafür eingesetzt und ist seinen Weg bis zur letzten Konsequenz gegangen. Was er dabei offenbart hatte ist die Tatsache, dass unsere Grenzen nicht Gottes Grenzen sind und dass sogar in der grössten äusserlichen Einsamkeit und Verlorenheit, der erste Schritt in eine neue Dimension von Lebendigkeit Tatsache werden kann; dass Karfreitag oder der Tod überhaupt aus weltlicher Sicht das Ende bedeuten, aus der Sicht Gottes aber die Einladung zu einem Neuanfang unter neuen Vorzeichen der Versöhnung und der gelebten Liebesfähigkeit.

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?

Und Paulus fasst zusammen:

Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Übertretungen nicht anrechnete und in uns das Wort der Versöhnung legte. (2. Kor 5,19)

AMEN

Zwischenspiel

Gebet

Vater im Himmel

Danke, dass wir uns wieder darüber bewusst werden durften, was uns Karfreitag sagen möchte, was uns tatsächlich durch den Leidensweg Jesu und durch seinen Tod am Kreuz an Erkenntnis und Gnade offenbart wurde; dass wir unsere ganzen persönlichen Abgründe und Widersprüchlichkeiten nicht mehr schön-zureden brauchen, sondern als Teil unserer menschlichen Natur erkennen dürfen, die in der Gottesferne nach wie vor zum Schlimmsten fähig sein kann, sogar ohne es selber zu realisieren, im vermeintlichen Gutsein. Lass uns nicht mehr dagegen ankämpfen oder auf andere projizieren, sondern dein Angebot der Versöhnung annehmen und die Nähe zu dir und deinem Wort suchen und auch zulassen. Lass uns so Teil deines Erlösungswerks werden und Zeugen deiner bedingungslosen Liebe und Gnade, indem wir dein persönliches Wort an uns hören und uns danach richten.

Vater im Himmel, wir bitten dich für alle die Menschen, die auch mitten unter uns durch die aktuelle Coronakrise schwer erschüttert wurden; die existentielle Angst verspüren und in ihrem seelischen Grundvertrauen schwer verunsichert wurden. Aber auch für die vielen Unternehmer und Selbständigerwerbenden, die rein objektiv um ihre unmittelbare Existenz bangen müssen.

Erbarm dich über unser Tun oder auch Nichttun. Hilf du den Verantwortlichen in der Regierung den Mut aufzubringen auch Fehler zuzugeben und faire Lösungen zur Wiedergutmachung bereitzustellen. Und hilf uns allen, trotz der allumfassenden Coronapräsenz, die anderen Themen des Alltages nicht zu übersehen und die Augen für das, was tatsächlich um uns geschieht, offen zu halten. Hilf uns, aus der momentan allgemeinen Starre wieder auszubringen und gemeinsam dort die Stimme zu erheben, wo es schlicht nicht so läuft, wie es sollte und schenk uns gleichzeitig ein weites Herz, das zur Solidarität und zur unmittelbaren Hilfe am Nächsten fähig ist.

Komm du unserer allgemeinen Überforderung entgegen, wenn das weltweite Elend mit in den Blick gerät. Schenke uns deinen Geist der Liebe und der Wahrheit, um da Licht und Zeugnis sein zu können, wo in unserem unmittelbaren Einflussbereich Dunkelheit und Orientierungslosigkeit herrschen. Komm du auch in *unsere* eigene Dunkelheit und entzünde dein Licht der Hoffnung und zeige uns den Weg, den wir gehen sollen.

AMEN

Lied: Im Dunkel unsrer Nacht, erzünde das Feuer, das nie mehr erlischt (705)

Verabschiedung

Liebe Gemeinde, liebe Zuhölerin, lieber Zuhörer

Ich hoffe, dass Sie auch in dieser schlichten Form des gottesdienstlichen Zusammenseins mitgehen konnten und die Gegenwart Gottes auch so spürbar sein konnte, bzw. seine Stimme an uns persönlich vernehmbar. Ich wünsche allen einen gesegneten Karfreitag und ein trotz allem frohes Osterwochenende, auch mit euren Kindern und Familien.

Alles Liebe und Gute!

Wir sammeln uns zum Unservatergebet und zum Segen

Unser Vater

Bibelwort und Segen

Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst, indem er ihnen ihre Übertretungen nicht anrechnete und in uns das Wort der Versöhnung legte. (2. Kor 5,19)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsre Herzen und Sinne in Christus Jesus,

Amen

Ausgangspiel